

Kulturpolitische Mitteilungen

I / 1993

Klaus J. Bade (Hrsg.): **Deutsche im Ausland** - Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. Beck Verlag, München 1992, 542 S.

Andreas Baaden: **Kulturarbeit mit Aussiedlern**. Projekte - Erfahrungen - Handlungsbedarf. Ein Handbuch für die soziokulturelle Integrationsarbeit mit Migrantenminoritäten. Hrsg. vom Zentrum für Kulturforschung, Bonn 1992, 310 S. Bezug: ZfK, Am Hofgarten 17, 5300 Bonn 1

Bei der Diskussion um die Zukunft der multikulturellen Gesellschaft stellt sich so oder so - schnell die Frage nach der kulturellen Identität der Bundesrepublik. Dabei ist kaum noch umstritten, daß die Bundesrepublik ein Einwandererland ist, und daß in Zukunft die Integration von Migranten eine der zentralen politischen Aufgaben sein wird. Bei der Diskussion wird allerdings häufig übersehen, daß die westdeutsche Gesellschaft - unabhängig von der "Gastarbeiter"-Problematik - selbst das Produkt einer riesigen Wanderbewegung ist. Und daß auch Auswanderungen ein kontinuierlicher Bestandteil der deutschen Geschichte sind.

Klaus J. Bade breitet in dem von ihm herausgegebenen Sammelband "Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland" die mehrhundertjährige Geschichte der deutschen Auswanderungsbewegungen aus. Vorstellungen von 'Nähe', 'Ferne' und 'Fremde' waren über die Zeit sozial stets unterschiedlich ausgeprägt, 'Ferne' und 'Fremde' nicht immer "Kehrseiten der gleichen Medaille"

(21). Deutsche Auswanderer des 19. Jahrhunderts etwa waren im deutsch besiedelten Mittelwesten der USA oft weniger 'entwurzelt' denn 'verpflanzt': "Erheblich größerer Fremdheitserfahrung ausgesetzt war zeitgleich sicher ein Landarbeiter aus dem preußischen Osten bei der Eingliederung im großstädtisch-schwerindustriellen Ruhrgebiet." (21) Woraus sich wiederum Rückschlüsse auf die Einwanderersituation und langwierigen Eingliederungsprozesse bis hin zum teilweisen Erlöschen der auslandsdeutschen 'Bindestrich-Kulturen' ergeben. Im ersten Teil des Buches werden die vielfältigen Wege deutscher Auswanderer beschrieben, in einem zweiten Teil die Lage von Ausländern in Deutschland. Den Abschluß bilden Überlegungen zum 'Einwandererland Deutschland'. In seiner Materialfülle und Übersicht dürfte der Sammelband bald zu den Standardwerken zum Thema gehören.

Einen Ausschnitt aus dem Themenfeld behandelt Andreas Baaden in seinem Band über "Kulturarbeit mit Aussiedlern". 1960 galten ein Fünftel der Bundesdeutschen als Flüchtlinge und Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Das entspricht quantitativ etwa der Bevölkerung der ehemaligen DDR. Das 1953 verabschiedete Bundesvertriebenengesetz billigte den Neuankömmlingen zwar ausdrücklich die Wahrung ihrer kulturellen Identität zu und verpflichtete Bund und Länder, "das Kulturgut der Vertriebenen und Flüchtlinge zu pflegen und ihre Stammeseigentümlichkeit zu bewahren. Soziale Eingliederung oder Integration sollte nicht auf kulturelle Verschmelzung oder Assimilierung in den deutschen Aufnahmeländern hinauslaufen." (Volker Ackermann, zitiert bei Baaden S. 17) Die gesellschaftliche Entwicklung kümmerte sich indes wenig um solche Programme und musealisierte rasch die entsprechenden Bemühungen der Landsmannschaften und Vertriebenenfunktionäre. In Ergebnis spiegelt "die sogenannte Flüchtlingsintegration ... den gesamtgesellschaftlichen Prozeß eines 'Modernisierungsschubes' unter konservativen, weniger restaurativen Vorzeichen wider. Die Flüchtlinge und Vertriebenen wurden nicht in die Bundesrepublik 'integriert', vielmehr ist die Bundesrepublik selbst überhaupt erst das Resultat dieses Integrationsprozesses." (18) Das Ergebnis dieses Prozesses ist denn auch keineswegs "die deutsche kulturelle Identität, sondern - wie sich spätestens im deutschen Einigungsprozeß zeigte - eine von mehreren möglichen "deutschen kulturellen Identitäten". Dabei ist in Rechnung zu stellen, daß sich in den Jahrzehnten der deutschen Teilung "zusätzlich zu den schon früher vorhandenen regionalen Eigenarten unterschiedliche Verhaltensweisen, Werthaltungen und Mentalitäten herausgebildet haben" (35). Das

gilt in besonderem Maße auch für die Gruppe der Aussiedler, deren Vorfahren Deutschland vor z.T. mehreren Jahrhunderten verließen und die jetzt als "Remigranten über Generationen hinweg" (12) in ein ihnen völlig fremdes Land kommen.

Baaden plädiert in seiner Darstellung nachdrücklich dafür, sich dieses multikulturellen Ausgangspunktes bewußt zu sein und fordert dringend "qualifizierte Angebote zur kulturellen Integration" (34) - direkte menschliche Begegnung und Hilfestellung ohne nationales Pathos und Integration der Aussiedler und anderer Zuwanderer in die jeweiligen lokalen und regionalen "Basisorganisationen". Diese Politik setzt freilich auch eine begriffliche Anstrengung voraus, haben doch die unterschiedlichen Integrations-Definitionen in der Vergangenheit auch zu einer gewissen Verwirrung zwischen Verwaltung (BMI) und Praxis geführt. Neben einer informativen Einführung ins Thema enthält der Band eine umfängliche Darstellung von Projekten zur kulturellen Integration von Aussiedlern, die überwiegend aus Mitteln des Bundesinnenministeriums gefördert wurden. Dabei wird deutlich, daß der vorhandene gesetzliche Rahmen den zukünftigen Anforderungen kaum gewachsen ist, worauf Andreas Wiesand in einem Vorwort nochmals hinweist.

Wolfgang Hippe